

Bey dem Antritte des Jahres 1797 ge-
 wann es immer mehr den Anschein, als wenn
 dieses Jahr das letzte ihres Lebens seyn werde.
 Ihre Seele erfüllte zwar der fromme Wunsch,
 ihren Kindern noch länger Mutter zu seyn,
 und die Erziehung derselben vollenden zu kön-
 nen; allein sie war doch auch auf das Gegen-
 theil gefaßt. Ihre älteste vierzehnjährige Toch-
 ter, Rosette, (nachher mit dem Herausgeber
 dieser Schrift verehlicht), beschenkte sie am
 Neujahrsfeste mit einer Arbeit von ihrer Hand,
 und begleitete dieselbe mit folgender Zuschrift,
 die für die Tochter stets ein heiliges Vermäch-
 niß von der geliebten Mutter blieb:

„Liebe Tochter! Laß bey Deinem munteren
 Erwachen Dein Herz sich, gleich der heraufstei-
 genden Sonne, zu Deinem größten Wohlthäter
 empor heben! fühle die Seligkeit, ihn, den
 Herrn des Himmels und der Erde, Vater nen-
 nen zu dürfen. O fühl' es frühe, dieses un-
 schätzbare, aber leider! so wenig erkannte Glück
 der schwachen Sterblichen! Flehe den ewigen
 Urquell alles Segens um ein neues, reines Herz,
 flehe ihn täglich mit Inbrunst darum an. Laß
 nicht ab; werde nicht müde! Er will geben
 denen, die ihn kindlich darum bitten. Und
 o welche herrliche Verheißung: die, die rei-
 nes Herzens sind, werden Gott
 schauen! — Das Vorzüglichste, warum ich